



Birgit Jeggle-Merz (Hg.)
Walter Kirchschräger (Hg.)
Jörg Müller (Hg.)

Gemeinsam vor Gott treten
Die Liturgie mit biblischen Augen betrachten
(Luzerner Biblisch-Liturgischer Kommentar zum Ordo Missae, 1)

Stuttgart: Verlag Kath. Bibelwerk 2014. 198 S. €29,95
ISBN 978-3-460-33135-8

Benedict Schöning (2015)

Routine und Ritual trennt der schmale Grat des Bewusstseins um das, was man tut. Routine kann so zur Gefahr für Rituale werden, die ihre Wirkung nicht mehr entfalten können, wenn ihre sinnstiftende Tiefe nicht mehr erfahren wird. Dass diese Gefahr auch die christliche Liturgie trifft, deckt sich gut mit der eigenen Erfahrung. An diesem Punkt will der hier vorgestellte erste Band des Kommentars LuBiLiKOM (Luzerner Biblisch-Liturgischer Kommentar zum Ordo Missae) ansetzen, der auf insgesamt drei Bände angelegt ist.

Das Novum dieser Kommentarreihe liegt darin, dass die Messe nicht einfach nur erklärt wird, sondern in einem interdisziplinären Ansatz sämtliche gleichbleibenden Teile der Messe mit den Texten der Bibel korreliert werden. Der Kommentar bezeichnet sich selbst als „Forschungsschritt“ (7), sieht sich also am Anfang einer Reflexion, die schon lange überfällig geworden ist.

Der Forschungsansatz ist auch deswegen bemerkenswert, weil die Korrelation nicht allein über die Beziehung von Quelle und Zitat hergestellt wird, sondern auch Texte, die keinen direkten biblischen Ursprung haben (wie etwas das Schuldbekenntnis), hinsichtlich ihrer biblischen Fundierung befragt werden. Es geht also nicht nur um Quellennachweise, sondern um die in der Bibel gründende spirituelle Tiefendimension des Ordo Missae.

Als theologische Disziplinen sind vor allem Exegese und Liturgiewissenschaft gefragt. Beide Ansätze werden in ihrer jeweiligen Eigenständigkeit ernst genommen, was sich im Aufbau der einzelnen Beiträge spiegelt. Jeder beginnt mit einer kurzen ersten biblischen Verortung, bringt dann die exegetische Analyse der auf den liturgischen Vorgang beziehbaren Textstellen und gipfelt im „biblisch-liturgischen Kommentar“ (treffender wäre die Bezeichnung „exegetisch-liturgiewissenschaftlicher Kommentar“). Vereinzelt scheint letzterer auch ohne den biblischen Vorspann auszukommen, in den meisten Fällen findet aber eine Rezeption der exegetischen Einsichten statt.

Das Gespräch zwischen Exegese und Liturgiewissenschaft ist in vielen Punkten fruchtbar. Mitunter zeigt sich auch methodische Nähe, wenn etwa bei den

Ausführungen zu „Der Herr – mit euch“ die Liturgiewissenschaft die Sinnstiftung im Lektüreprozess in den Blick nimmt (52f) oder beim Gloria nach den Sprechakten gefragt wird (142). An wenigen Stellen werden aber im „biblisch liturgischen Kommentar“ exegetische Aussagen getroffen, die keinen Rückhalt in der vorherigen Analyse haben, etwa die Annahme einer „biblisch geforderten Pflicht zum Lobpreis“ (135).

Jeder Beitrag steht unter der Verantwortung mehrerer, wechselnder Autoren aus den beteiligten Disziplinen. Insgesamt verzeichnet der Band 20 Mitarbeiter. Das führt dazu, dass sich die Beiträge untereinander stark unterscheiden und auch die Teile innerhalb eines Beitrages nicht immer einheitlich gestaltet sind.

Die Ausführungen richten sich explizit an wissenschaftlich ausgebildete Theologen, was auch an der Formulierung der Beiträge deutlich wird. Es wundert angesichts dessen, dass bei Worten, die aus den biblischen Urtexten stammen, eine nicht immer einheitliche Transkription gewählt wird, anstatt hebräische bzw. griechische Zeichen zu verwenden. Für das theologisch interessierte Publikum erscheint parallel die Reihe „Den Gottesdienst verstehen“, die die erarbeiteten Inhalte in einfacherer Form aufbereitet.

Bei der Lektüre wird deutlich, dass einige hermeneutische Grundfragen noch offen sind. Der Kommentar nutzt als Basistexte die Einheitsübersetzung und das deutsche Messbuch 1975/1988. Trotzdem werden die exegetischen Analysen an den Ursprachen durchgeführt, während sich manche liturgische Sinndimension nur mit dem für das lateinische Messbuch maßgeblichen Text der Vulgata erschließt, der vom Urtext durchaus abweichen kann (vgl. etwa die Ausführungen zu Ps 8,3, S. 142). Welchen Charakter das deutsche Messbuch als Übersetzung im Verhältnis zu seinem lateinischen Urtext hat, wäre ebenfalls noch zu reflektieren. Ebenfalls zu klären wäre die Frage, inwiefern aus dem gewählten interdisziplinären Forschungsansatz normative Aussagen für die Praxis entstehen können, die im Kommentar immer wieder getroffen werden und zumindest den Exegeten irritieren. Vielfach wird dabei die liturgische Realität des deutschen Sprachraums vorausgesetzt, ohne dass dieser dritte „Text“ neben Bibel und Ordo Missae gleichberechtigt analysiert würde.

Die Perspektive auf den Ordo Missae erweitert der knappe Exkurs zu „Ritualität und Wortgestalt“ am Ende des Kommentars. Hier wird deutlich, dass nicht nur schriftliche Texte, sondern auch Gesten und Zeichen (bspw. auf die Brust schlagen, Weihrauch) der Liturgie sich mit biblischen Augen betrachten lassen.

Für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Ordo Missae ist LuBiLiKOM ein unvermeidlicher und wichtiger Schritt. Der Kommentar kann in vielem tatsächlich die Augen auf den Kontext „Bibel“ öffnen. Er fordert auch dazu heraus, sich den hermeneutischen Fragen von Urtext, Übersetzung und Kontextualisierung von Bibel und Liturgie zu stellen

Zitierweise Benedict Schöning. Rezension zu: *Birgit Jeggler-Merz u.a. (Hg.). Gemeinsam vor Gott treten. Stuttgart 2014*
in: bbs 3.2015 http://www.biblische-buecherschau.de/2015/Jeggler_Liturgie.pdf